

wie men au cha säge : züritüütsches sinoniim- wörterbuech zämegsuecht und zämegschtelt vom Viktor Schobinger

Autor(en): **Schwarzenbach, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen
Schweiz**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961857>

Nutzungsbedingungen

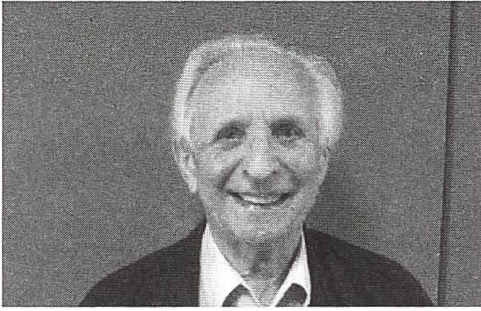
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



wie men au cha säge züritüütsches sinoniim-wörterbuech zämegsuecht und zämegschtelt vom Viktor Schobinger

Von Ruedi Schwarzenbach

Waas isch es sinoniim?

Ggnau ggnaa sind sinoniim nu wörter, wo s tuffetglicch häässed: charesalbi **und** wageschmieri†, grindwee und chopfwee. Aber vilicht schtint d schtiilebeni nöd. Dänn git s wörter, wo èèndlechi bedüütige händ: under ggweer cha me schtutzer, karabii-ner, schturmggweer, langggweer u. è. underbringe.

Im zwüifel han i lieber es wort zvil uufggnaa als zwenig: vilicht holt s ja us em hinderchopf s richtig wort für d idee, wo men im chopf hät.

- liilache** <s> † ↑bettwösch (liintuech)
 ▣ liilache schneie † ↑schneie (i grousse flocke)
- liim** chlääb†, chläbi, chlöibi, chlöib†, licki†, gumi, chläbschtoff, määlbappe†; (us schtèrchi/wasser:) chäischer; (buechbinder:) bappe; (wäberchlöibi zum glette vo de chettfäde:) schlichti†; (chläberige:) haarzete; (für fäischer-schübe:) chitt, chütt†; (zum s fasstüürli s moscht-/wii-fass iüsetze:) fass·chitt, tüürlichstrüchi; (zum boue:) zímánt, gips, ips† ► ↑chläberig ↑schlichte†
 ▣ öppertem uf de liim chrüüche/gaa
 ↑ineflüüge • us em liim gaa/gheie
 ↑kabuttgaa • vole liim ↑chläberig
- liime** ↑broschiere ↑chlöibe
liimes <de> ↑schutzwall
liimruete † ↑d fale (ruete mit liim draa zum vögel fange)

züritüütsch. wie men au cha säge. züritüütsches sinoniim-wörterbuech, zämegsuecht und zämegschtelt vom Viktor Schobinger. zwee bänd. Züri 2013, Schobinger-Verlaag. CHF 50.- ISBN: 978-3-908105-71-8.

35 Jahre lang hat Viktor Schobinger gesammelt, geordnet und aufbereitet, jetzt liegt sein zürichdeutsches Synonym-Wörterbuch mit 60'000 Wörtern in zwei Bänden vor. Ein spannendes Unterfangen, es auf gut Glück aufzuschlagen, zum Beispiel beim Wort **liilache**, und dann mit Hilfe der Erklärungen in der Einleitung aufzulösen, was der Wörterbuchmacher aus seiner Datenbank herausgeholt hat: sächlich ist *liilache*, aber ein veraltetes Wort [†]. Eine ähnliche Bedeutung hat *bettwösch*, genauer *liintuech*: auf solche Stichwörter verweisen die senkrechten Pfeile [†].

Verschiedene – teils veraltete, teils aktuelle – Synonyme hat das Wort **liim**. Einzelne sind spezifiziert nach Zusammensetzung (Stärke mit Wasser), Konsistenz (klebrig), Verwendung (Buchbinder; *Weberchlöibi* zum Glätten der Kettfäden; Kitt für Fensterscheiben oder zum Einsetzen von *Fasstüürli*, als Bindemittel beim Bauen). Ein Keil [►] kündigt Verweise auf andere Stichwörter an, hier auf *chläberig* und *schlichte*. Mit einem Quadratzeichen beginnen Zusammensetzungen und Wendungen wie *öppertem uf de liim chrüüche/gaa* oder *us em liim gaa/gheie*. Bei den nachfolgenden Stichwörtern **liime** und **liimes** bleibt es bei den Verweisen, bei **liimruete** folgt auf den Verweis zu **fale** die Bedeutung *ruete mit liim draa zum vögel fange*.

Die Kriterien der Auslese, der Auflistung, der Auswahl, der Norm und des Vorgehens sind in der Einleitung so festgehalten und begründet, wie es sich im Verlauf der Arbeit ergeben hat:

- Aufgenommen sind auch viele zusammengesetzte Ausdrücke und Wendungen, weil sie einem Text Konturen geben.
- Mit der Zeit bin ich larger geworden und habe auch Wörter aufgenommen, *wo nüd i de wule gferbts züritüütsch sind*.
- Nicht angegeben ist die Sprachschicht (*wüeschti* oder *schööni wörter*). *Me mues Züritüütsch also scho chöne, wäme das Sinoniim-Wörterbuech wott bruuche*.
- *Faazit: Hani, was i ha wele? Jaa. Und näi. E schpraach – tunkt s mi – seg z läbig, als das me si chön iifangen im ene buech*.

Wie man Wort für Wort nachvollziehen kann, wie diese meisterhafte Sammlung entstanden und gestaltet ist, ist einzigartig. Sichern Sie sich eins der 100 Exemplare!